

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Richard, Jean-Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kennen Sie Glugger?

Die Welt ist voller Rätsel. Eines davon heisst Prosper Nepomuk Glugger. Das ist ein Mann, der mich seit Jahren verfolgt. Vielleicht können Sie mir dazu verhelfen, dass er es nicht mehr tut?

Wie alle grossen Rätsel der Menschheitsgeschichte fing auch mein Glugger-Mysterium ganz harmlos an. Eines Tages ging ich

Von Hanns U. Christen

so vor mich hin fürbass, und da gelang es meinen Schritten, mich zum Oberen Heuberg zu lenken. Das ist eine der wenigen Gassen in Basels Altstadt, die noch nicht vom Zahn der Neuzeit zernagt worden sind, sondern noch so aussehen, dass es einem für Schönheit empfänglichen Auge wohltut. Es gibt auch einen Unteren Heuberg, gleich daneben. Bisher hat mir noch niemand erklären können, was unteres Heu ist und was oberes. Vermutlich hat es mit Landwirtschaft zu tun, und die ist in Basel Mangelware. Doch kehren wir zurück zum Oberen Heuberg.

Dort gibt es ein Haus, das sich durch besonderen Reiz auszeichnet. Zumal im zweiten Stock. Der Reiz stammt aus St. Gallen und ist eine junge Frau, die auf den Namen Felicitas hört, falls man ihn mit einem freundlichen Tonfall ausspricht. Ausserdem hat's ein paar Hunde, die stammen aus dem Appenzell. Ob die Hunde auf Namen hören, kann ich Ihnen nicht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mitteilen. Bisher – so wird aus für gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen in der Nähe der Hunde berichtet – reagieren sie vor allem aufs Essen. Wenn man ihnen etwas vorsetzt, so versuchen sie sogar, den Hundenauf zu fressen. Das muss an ihrer Herkunft aus dem Appenzell liegen. Sie kennen doch sicher das alte Volkslied «My Hündli isch en Appenzeller, es frisst die Hundekuchen sämtlicher einschlägiger Firmen mitsamt em Täller».

Doch diese Details erfuhr ich erst später. Was mir damals – als mich meine obenerwähnten Schritte etc. – an diesem Hause auffiel, war ein Schild. Auf dem stand, dass einem gewissen Prosper Nepomuk Glugger an Licht-

mess eines Jahres zu Beginn des 18. Jahrhunderts in just diesem Hause seine umwälzende Erfindung gelang. Es mag auch Entdeckung geheissen haben – ich habe es nicht auswendig gelernt. Ich könnte ja zu diesem Hause eilen und nachsehen. Ein gewissenhafter Journalist würde das tun und es «Recherchieren» nennen. Ich tu es lieber nicht. Die obenerwähnte junge Frau hat sich nämlich vor kurzem ein Klavier zugetan, auf welches sie Stücke aus dem Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach (geboren 1701 zu Zeitz, gestorben 1760 zu Leipzig, 13 Kinder, Tochter des Zeitzer Hoftrumpeters Wilkin) zum Vortrage bringt. Unter anderem das Menuett, das schöne. Sie kennen es sicher. Die Melodie geht so:

dadadada dada daadada
dadadada dada daadada
daadadadada daadadadada
dadada dada daa daa

Wenn ich das höre, reisst es mich derart hin, dass ich die Umwelt vergesse und mich sogar nicht mehr erinnern kann, dass ich ja nachsehen wollte, ob es Erfindung oder Entdeckung heisst. Also was soll ich hingehen, wenn ich dann doch unverrichteter Dinge heimkomme?

Der Name Prosper Nepomuk Glugger blieb mir im Gedächtnis haften. Ich bin einer jener Menschen, die den Dingen immer gleich auf den Grund gehen müssen, vorausgesetzt, die Dinge interessieren sie. Der Prosper Nepomuk Glugger interessierte mich. Ich ging seiner irdischen Laufbahn auf den Grund. Es kamen erstaunliche Tatsachen ans Licht. Sein Leben war geradezu eine Satire auf die wohlbelebten Basler des 18. Jahrhunderts. Nach aussen hui, innen jedoch pfui. Ich veröffentlichte einiges aus seiner Biographie in der Zeitung. Mein Artikel war so aufsehenerregend, dass er sogar einen Angestellten des Basler Staatsarchivs aus dem Schlaf rüttelte, worauf dieser eine Akte über Glugger, Prosper Nepomuk, anlegte. Sie bestand nicht lange. Sein Chef nämlich, als er die Akte erblökte erblickte, erleichterte und ordnete ihre sofortige Vernichtung an. Glugger, Prosper Nepomuk, ist in Basel nämlich eine Nichtperson. Er hat sich zu Lebzeiten derart typisch baslerisch verhalten, dass es für Basel eine Schande wäre, sich seiner zu erinnern. Deshalb gibt es in Basel keinerlei Dokumente über Glugger, Prosper Nepomuk. Nicht einmal im Giftschrank unter den geheimen Staatspapieren. Nur die Tafel am Oberen Heuberg gibt es, die auf die Existenz von Glugger, Prosper Nepomuk, hinweist.

Noch viel geheimer aber, und unterdrückt bis zum äussersten, ist das, was Glugger, Prosper Nepomuk, Umwälzendes entdeckt beziehungsweise erfunden hat. Ich habe überall nachgesehen – nichts. Keine Spur einer Fährte. Nicht einmal im Gewerbemuseum, das eine besondere Abteilung für Erfindungen eingerichtet hat. Glugger, Prosper Nepomuk, existiert für Basel nicht nur nicht – er hat noch viel weniger als nichts erfunden beziehungsweise entdeckt, oder umgekehrt. So also ehrt Basel seine edelsten Söhne mit schnödem Undank und gewissenlosem Totschweigen.

Und nun ist mir etwas Unerhörtes begegnet. Auf einer Fahrt durchs nahe Elsass stiess ich auf eine Kapelle, malerisch an einem Waldrand vor sich hin liegend beziehungsweise stehend, auf einer Höhe von etwa 347 Metern. Kapellen pflegen einen Patron zu haben. Im Elsass ist das manchmal der heilige Morandus, weil dem die Reben unterstellt sind. Wer aber war der Patron dieser Kapelle? Ganz deutlich und unübersehbar stand da: Saint Glucker. Glucker ist die offizielle Schreibweise für Glugger auf Elsässisch.

Also jetzt komm' ich nicht mehr draus. In Basel wird der Glugger unterdrückt. Im Elsass ist er heilig. Was zum Teufel – Pardon: bei allen Heiligen, ist mit diesem Glugger eigentlich los? Ich bin am Rande meiner Weisheit. Können Sie, liebe Leser, mir vielleicht weiterhelfen?

